



23. Wettbewerb 2008 bis 2010

**„Unser Dorf hat Zukunft –
Unser Dorf soll schöner werden“**



Abschlussbericht
der Bewertungskommission
für den Regierungsbezirk
Schwaben
im Jahr 2009



23. Wettbewerb 2008 bis 2010

„Unser Dorf hat Zukunft – Unser Dorf soll schöner werden“

Impressum

Redaktion:

Maria Theresia Fugger von Glött
Gartenbauzentrum Bayern Süd-West
Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Augsburg
Johann-Niggel-Straße 7, 86316 Friedberg

Layout:

Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau
Abteilung Landespflege
An der Steige 15, 97209 Veitshöchheim

Druck:

CityDruck GmbH Würzburg • Oktober 2009

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	3
Anzahl der Teilnehmerorte in den Regierungsbezirken Bayerns im laufenden Wettbewerb 2008 bis 2010	6
Anzahl der Teilnehmerorte in den Landkreisen Schwabens im laufenden Wettbewerb 2008 bis 2010	7
Kreissieger im schwäbischen Bezirksentscheid im laufenden Wettbewerb 2008 bis 2010	7
Teilnehmerorte am Bezirksentscheid	8
Ergebnisübersicht Schwäbischer Bezirksentscheid 2009	9
Berichte (in alphabetischer Reihenfolge)	
Gemeinde Deiningen	10
Gemeinde Gundremmingen	16
Holzkirchen, Gemeinde Wechingen	22
Nattenhausen, Gemeinde Breitenthal	28
Ronheim, Stadt Harburg	34
Schwäbische Preisträger in den Landes- und Bundesentscheiden 1961 bis 2007	40
Bewertungskommission für den Bezirksentscheid Schwaben	41
Bewertungsbogen	42
Teilnehmerentwicklung 1961 bis 2008 in Schwaben im Vergleich zur Gesamtbeteiligung in Bayern	44

Vorwort

Der 23. Bundeswettbewerb 2008/10

„Unser Dorf hat Zukunft – Unser Dorf soll schöner werden“

startete mit den Kreisentscheiden des Jahres 2008. Leider hatten sich insgesamt nur 21 schwäbische Dörfer bei ihrem jeweils zuständigen Landratsamt zur Teilnahme am Wettbewerb angemeldet. Diese 21 Teilnehmerdörfer sind in den Landkreisen Donau-Ries, Günzburg und Augsburg beheimatet. In den übrigen 7 der 10 Landkreise und in den 4 kreisfreien Städten Schwabens gab es leider keine einzige Anmeldung zum Wettbewerb. Im Landkreis Augsburg kam mit nur einer Anmeldung leider kein Wettbewerb auf Kreisebene zustande. Die Teilnehmerzahl von nur 21 Dörfern, von denen 15 im Landkreis Donau-Ries beheimatet sind, setzt den Negativ-Trend der Vorwettbewerbe fort und stellt einen historischen Tiefpunkt in der annähernd 50-jährigen Erfolgsgeschichte dieses Wettbewerbes dar. Diese anhaltende Negativentwicklung der schwäbischen Teilnehmerzahlen ist umso bedauerlicher, als die anerkannt große Bedeutung dieses Wettbewerbes für die Dörfer und für den gesamten ländlichen Raum zu einem guten Teil auf dessen Breitenwirkung fußt.



Aus den beiden Kreisentscheiden 2008 gingen 5 Siegerdörfer hervor, die zur Teilnahme am Schwäbischen Bezirksentscheid 2009 berechtigt waren. Von diesen 5 Dörfern waren 3 Dörfer der Kategorie A (bis 600 Einwohner) und 2 Dörfer der Kategorie B (zwischen 601 und 3.000 Einwohner) zuzuordnen. Die Zuständigkeit für die Ausrichtung des Bezirksentscheides lag gemäß den Richtlinien beim Gartenbauzentrum Bayern Süd-West in Friedberg. In der Zeit vom 16.–18. Juni 2009 besuchte die 11-köpfige Bewertungskommission die 5 am Bezirksentscheid teilnehmenden Dörfer. Die Namen und die fachliche Ausrichtung der Damen und Herren der Bewertungskommission kann der anliegenden Übersicht entnommen werden. Entsprechend dem Meldeschlüssel der Wettbewerbsrichtlinien war es der Kommission möglich, 2 Bezirkssieger zu ermitteln, die zur Teilnahme an dem noch in diesem Jahr nachfolgenden Landesentscheid berechtigt sind. Die Prämierung von 2 Siegern war uns möglich, da mit Deiningen eines der beiden Siegerdörfer bisher keine oder nur eine vergleichsweise geringe staatliche Förderung (z.B. Städtebauförderung oder Dorferneuerung) in Anspruch genommen hatte.

Die erfreulich hohe Leistungsdichte der Teilnehmerdörfer hatte der Bewertungskommission die Entscheidung nicht leicht gemacht. Nach ausführlicher Erörterung und Abwägung wurden schließlich die beiden folgenden Dörfer als gleichrangige Bezirkssieger (in alphabetischer Reihung) gekürt:

Deiningen (B), Gemeinde Deiningen, Landkreis Donau-Ries und
Nattenhausen (A), Gemeinde Breienthal, Landkreis Günzburg

Einen Sonderpreis verlieh die Kommission der Dorfgemeinschaft Ronheims, das zur Stadt Harburg im Landkreis Donau-Ries gehört. Dieser Sonderpreis würdigt in besonderer Weise „das außerordentliche Engagement der gesamten Bevölkerung über alle Generationen hinweg sowie die Erarbeitung eines Zukunftskonzeptes mit dem Schwerpunkt Innenentwicklung und Ressourcenschonung“. Die anliegende Ergebnisübersicht gibt Aufschluss über die Platzierungen der weiteren Teilnehmerdörfer. Die Abschlussfeier des Schwäbischen Bezirksentscheides ist für Samstag, den 10. Oktober 2009 in Deiningen geplant. Als Repräsentant der Bayerischen Staatsregierung wird Herr Regierungspräsident Karl Michael Scheufele den Dorf-Abordnungen ihre Teilnahme-Urkunden aushändigen. Die beiden Bezirkssieger und der Sonderpreisträger werden darüber hinaus je eine bearbeitete und beschriftete Steinplatte und eine Anerkennung des Bezirks Schwaben erhalten.



Unser Dorf hat Zukunft

Unser Dorf soll
schöner werden

Bewertungskommission für den Bezirksentscheid Schwaben



Für den Schwäbischen Bezirksverband für Gartenbau und Landespflege wird der Vorsitzende Helmut Guckert jedem Teilnehmerdorf des Bezirksentscheides einen Baumscheck überreichen.

Zum Abschluss des Bezirksentscheides 2009 gilt mein besonderer Dank all denen, die sich um die Durchführung und das Gelingen des Wettbewerbes auf Bezirks- und Kreisebene, bemüht und verdient gemacht haben. Dies gilt im besonderen Maße für meine Mitarbeiterin und Kollegin, Maria Theresia Fugger von Glött. Besonders hervorheben möchte ich an dieser Stelle auch die Kommissionsmitglieder. Sie haben nicht nur während der Bereisung großes Engagement gezeigt und bei bester Stimmung fachkundige und intensive Arbeit geleistet, sondern auch mit hoher Kompetenz gemäß ihren Bewertungsschwerpunkten die folgenden Beiträge verfasst, die Frau Fugger von Glött zusammengeführt hat. Mein besonderer Dank gilt den Freischaffenden unter den Kommissionsmitgliedern, deren mehrtägige Abwesenheit von ihrem Firmenarbeitsplatz sehr wohl finanzielle Einbußen verursachen konnte.

Gleichwohl ist es sehr bedauerlich und für das Ansehen des Wettbewerbes im ländlichen Raum äußerst abträglich, dass das Bayerische Staatsministerium des Inneren und das Bayerische Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit eine Mitwirkung ihrer aktiven Bediensteten in den Wettbewerbs-Kommissionen nach wie vor nicht mehr als deren Kernaufgabe ansehen und damit ablehnen.

Den Dorfgemeinschaften der 5 Teilnehmerdörfer darf ich nochmals für die gastliche Aufnahme der Kommission während der Bereisung danken. Wir haben uns in den schwäbischen Dörfern und Gemeinden rundum sehr wohl gefühlt. Unsere besten Wünsche für ihre weitere Entwicklung begleiten sie alle.

Wir konnten in diesem Bezirksentscheid zwar nur 2 Sieger ermitteln und zum nachfolgenden Landesentscheid weitermelden, die Teilnahme am Wettbewerb und vor allem die aktive Vorbereitung der Dorfgemeinschaften darauf, bedeuteten aber in jedem Fall einen großen Gewinn für die Menschen aller Altersgruppen, die in diesen Dörfern leben, arbeiten und feiern und so das Dorfleben und die Dorfkultur tragen und prägen.

Mit Blick auf den 24. Bundeswettbewerb rufe ich daher die Dörfer aller schwäbischen Landkreise und kreisfreien Städte auf

„Arbeiten Sie weiterhin zusammen mit Ihrer Dorfgemeinschaft aktiv an der Zukunft Ihres Dorfes und bringen Sie dieses gemeinsam voran.

Scheuen Sie nicht die Mühen und gewiss überschaubaren Kosten einer Teilnahme am Wettbewerb und melden Sie Ihr Dorf an.

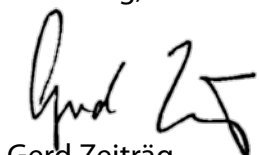
Haben Sie keine Angst vor dem vermeintlichen Misserfolg einer Platzierung auf den Rängen! Nur wer nicht teilnimmt, kann auch nicht gewinnen.

Durch die fachkundig besetzten Kommissionen der verschiedenen Wettbewerbsebenen wird Ihnen jede Teilnahme eine Fülle positiver Rückmeldungen und kostenloser Hinweise für Ihre weitere Arbeit bringen.

„DABEI ZU SEIN IST IN JEDEM FALL EIN GEWINN!“

Seien Sie mit dabei, beim 24. Bundeswettbewerb 2010/2012!“

Friedberg, im Juli 2009



Gerd Zeiträg

Leiter der Bewertungskommission

Anzahl der Teilnehmerorte in den Regierungsbezirken Bayerns im laufenden Wettbewerb 2008 bis 2010



Teilnehmerorte in den Landkreisen Schwabens im laufenden Wettbewerb 2008 bis 2010

Landkreis	Teilnehmerorte	
	Gruppe A (bis 600 Einw.) Gruppe B (bis 601-3.000 Einw.)	Gemeinde/Stadt
Donau Ries	Appetshofen-Lierheim / A	Gemeinde Möttingen
	Birkhausen / A	Gemeinde Wallerstein
	Christgarten / A	Gemeinde Ederheim
	Deiningen / B	Gemeinde Deiningen
	Ederheim / B	Gemeinde Ederheim
	Ehringen / A	Gemeinde Wallerstein
	Fessenheim / A	Gemeinde Wechingen
	Fremdingen / B	Gemeinde Fremdingen
	Holzkirchen / A	Gemeinde Wechingen
	Hürnheim / A	Gemeinde Ederheim
	Mönchsdeggingen / B	Gemeinde Mönchsdeggingen
	Munzingen / A	Gemeinde Wallerstein
	Rohrbach / A	Gemeinde Mönchsdeggingen
	Ronheim / A	Stadt Harburg
	Wechingen / B	Gemeinde Wechingen
Günzburg	Deubach / A	Stadt Ichenhausen
	Gundremmingen / B	Gemeinde Gundremmingen
	Kleinkötz / B	Gemeinde Kötz
	Nattenhausen / A	Gemeinde Breienthal
	Schmutterbach / B	Markt Offingen
Schwaben	20	

Kreissieger im schwäbischen Bezirksentscheid im laufenden Wettbewerb 2008 bis 2010

Landkreis	Zahl	Gruppe A (bis 600 Einw.)	Gruppe B (601 - 3.000 Einw.)
Donau-Ries	3	Ronheim, Stadt Harburg	Gemeinde Deiningen
		Holzkirchen, Gemeinde Wechingen	-
Günzburg	2	Nattenhausen, Gemeinde Breienthal	Gemeinde Gundremmingen
Gesamt	5		

Teilnehmerorte am Bezirksentscheid in Schwaben



Ergebnisübersicht des schwäbischen Bezirksentscheides 2009

Die Reihung der 5 Ortschaften erfolgt alphabetisch und stellt somit keine Rangfolge innerhalb der Bewertungsgruppen dar.

(A) = bis 600 Einwohner

(B) = 601 - 3.000 Einwohner

(F) = Ort mit Dorferneuerung oder Städtebauförderung

Bezirkssieger

(B) Deiningen	Gemeinde Deiningen, Landkreis Donau-Ries
(A) Nattenhausen	(F) Gemeinde Breienthal, Landkreis Günzburg

Diese zwei Orte haben sich für den Landesentscheid Bayern 2009 qualifiziert.

Prädikat / Sonderpreis

(B) Gundremmingen	(F) Gemeinde Gundremmingen, Landkreis Günzburg
(A) Holzkirchen	(F) Gemeinde Wechingen, Landkreis Donau-Ries
(A) Ronheim	Stadt Harburg, Landkreis Donau-Ries

Ronheim erhält einen Sonderpreis für das „außerordentliche Engagement der Bürgerschaft über alle Generationen hinweg sowie für die Erarbeitung eines Zukunftskonzeptes mit dem Schwerpunkt Innenentwicklung und Ressourcenschonung“.



Deiningen



Gemeinde Deiningen
Landkreis Donau-Ries

2059 Einwohner



Landrat

Stefan Rößle

Bürgermeister

Karlheinz Stippler

Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege

Georg Diethel

Gemarkung

1.532 ha

Dorferneuerung / Städtebauförderung

nein

Betriebe in der Landwirtschaft

12 Vollerwerbsbetriebe

28 Nebenerwerbsbetriebe

Betriebe in Industrie und Gewerbe

6

Betriebe in sonstigen Bereichen

59

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Die herzliche Begrüßung mit dem Deinger Heimatlied und dessen Refrain „Ein Dörfchen wie ein andres kaum“ kann als Leitsatz für das Ergebnis der Besichtigung dienen.

Die Bevölkerungs- und Gesamtentwicklung von Deiningen verlief in den letzten Jahrzehnten stürmisch. Die mit dem Wachstum zusammenhängenden Probleme sind engagiert angegangen und die damit einhergehenden Chancen erkannt und genutzt worden.

Der demographische Wandel, der sich in fast allen Dörfern widerspiegelt, kann in Deiningen

noch nicht erkannt werden. Über ein Viertel der Bevölkerung ist unter 18 Jahren alt; die Alterspyramide weist hier noch optimale Strukturen auf. Vor allem lassen sich die jungen Leute für gesellschaftliche Verantwortung gewinnen.

Eine wichtige Aufgabe der letzten Jahre war die Bewältigung des Strukturwandels in der Landwirtschaft. Es ist gut gelungen, das landwirtschaftlich geprägte Dorf fortzuentwickeln und der Landwirtschaft trotzdem ihren wichtigen Stellenwert zu erhalten. Über ein Dutzend Betriebe im Haupterwerb und zahlreiche Nebenerwerbslandwirte beweisen dies.

Hervorzuheben ist, dass das große Entwicklungspotential der Gemeinde gut genutzt wurde und für die Zukunftsfähigkeit des Dorfes wichtige Ziele erreicht sind: Existenzgründungen, neue Arbeitsplätze und gesunde Infrastruktur. Ein guter Branchenmix macht auch im schwierigen Heute die rd. 300 Arbeitsplätze, vor allem im Mittelstand, recht sicher und sorgt auch für ausreichend Frauenarbeitsplätze. Hier wurde hervorragende Strukturarbeit geleistet und das wirtschaftliche Rückgrat der Gemeinde gestärkt. Die Infrastruktur ist gut und wohl geordnet. Für Trinkwasser und Abwasser ist in interkommunaler Zusammenarbeit betriebswirtschaftlich sinnvoll gesorgt. Die örtlichen Bildungseinrichtungen präsentieren sich prächtig. Die Kindertagesstätte „Villa Funkelstein“ mit Krippe, Kindergarten und Hort sorgt in einer kindgerechten Betreuung für jedes entsprechende Alter. Grund- und Hauptschule sind mit über 300 Kindern in der Lage auch in Zukunft ausreichend pädagogische Angebote zu unterbreiten. Die einklassige Montessori-Schule bereichert das örtliche Bildungsangebot.



Die Versorgung mit den Gütern des täglichen Bedarfs ist vollständig gesichert. Praktische Ärzte, Zahnarzt, Apotheke und Physiotherapeut decken das gesundheitliche Angebot ab. Das Haus der Jugend ist wichtiger Treffpunkt für junge Menschen, im Rahmen der Entwicklung des Altenhilfekonzeptes sorgt man sich um die älteren Mitbürger.

Die bauplanerische Entwicklung prägt der rechtsgültige Flächennutzungsplan, der große Flächen für Wohnen und Gewerbe vorsieht.

Viel Mühe machen sich Gemeinderat und der engagierte Bürgermeister mit dem Innerorts-Bebauungsplan, der viele neue Möglichkeiten eröffnen soll. Fachleute sind hier ebenso eingebunden wie besonders stark die Bürgerinnen und Bürger, Vereine und Aktionsgruppen. Die Planung soll nicht nur die ortsbildprägende Bausubstanz sichern, über Baugrenzen Freiflächen erhalten, sondern vielmehr auch neue Konzepte in der Senioren- und Sozialarbeit aufzeigen. Hier wird planerisches Neuland beschritten; wir wünschen ihnen viel Erfolg bei dieser Kärnerarbeit. Zum Abschluss muss noch die enge Zusammenarbeit in der dörflichen Gemeinschaft hervorgehoben werden. Die 24 Vereine bieten für viele Interessen und Begabungen eine Vielzahl von Angeboten. Die bereits angelaufenen Vorbereitungen für die 1250-Jahrfeier im Jahr 2010 werden den Schulterschluss in der Vereinsgemeinschaft weiter vertiefen.

Das Dorf ist weit auf dem Weg zur Bürgergemeinde vorangekommen. Gefördert wurde diese Entwicklung durch Gemeinsinn, Zusammenhalt und Partnerschaft, durch herausragendes Bürgerengagement und weitsichtige Projekte, beflügelt durch einen engagierten Bürgermeis-

ter. Das gelebte Leitbild schriftlich zu formulieren, würde die Ziele verdeutlichen und die Nachhaltigkeit verbessern.

Deiningen ist auf einem guten Weg und hat bereits viele Weichen für eine erfolgreiche Zukunft gestellt.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Deiningen ist ein Ort, der vom Engagement seiner Bürger lebt. In über 20 Vereinen sind die Menschen vom Kind bis zur Seniorin zu Hause. Der Dorfverein bemüht sich sehr um die Historie Deiningens, daneben sind es derzeit die Vorbereitungen auf das Jubiläumsjahr, welche das gesamte Dorf beschäftigt.

Der Obst- und Gartenbauverein pflegt die öffentlichen Grünanlagen, und Deiningener Bürger übernehmen Baumpatenschaften.

Jugendliche freuen sich über das Openair-Kino am Schulberg und die Kinder kommen gerne zu den regelmäßigen Jungschartreffen. So ist immer etwas los in Deiningen.

Die Bücherei wird selbstverständlich ehrenamtlich betreut und ins Rathaus ist die Volkshochschule eingezogen. Im Ort gibt es eine kleine Tagesstätte für behinderte Menschen.

Als eine der ersten Gemeinde im Landkreis ist Deiningen dem Bündnis für Familie beigetreten.

Es ist bemerkenswert, dass die Gemeinde zusammen mit einer Arbeitsgruppe für Sozialplanung und interessierten Bürgern ein Altenhilfekonzept entwickelt hat. Angesichts der



demographischen Entwicklung auch auf dem Lande eine spannende Aufgabe.

Deiningen verfügt über gute Arbeitsmöglichkeiten und eine hervorragende Infrastruktur, was natürlich einer hohen Lebens und Wohnqualität entgegen kommt.

An dieser Stelle sei auch das gute Miteinander zwischen evangelischer und katholischer Kirchengemeinde zu erwähnen. Kultur und Brauchtum werden besonders bei kirchlichen oder weltlichen Festen im Jahreskreis gepflegt.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Die Gemeinde Deiningen hat im Jahre 2004 eine grundlegende 650 Seiten starke historische, kulturelle und die gegenwärtige Entwicklung dokumentierende Bestandsaufnahme in Form einer vorbildlichen Ortsgeschichte aufgelegt, die u. a. eine Geschichte der Häuser des Altdorfes wie auch die Baudaten und Abbildungen der jüngeren Häuser enthält, so dass man die Entwicklung der Baugestaltung von Beginn bis heute genau verfolgen kann.

Nach der Aufnahme der Heimatvertriebenen und Flüchtlinge stieg die Bevölkerung von 907 (1939) auf 1541 (1950), was sich in Wohnungsbauten der 1950er Jahre niederschlug, und fiel dann auf 1267 im Jahre 1961. Von da an gibt es eine kontinuierliche Bevölkerungszunahme bis 2059 im Jahre 2007.

Neubaugelände wurden zunächst im Norden, dann im Osten und Süden des nord-südlich sich erstreckenden Zweistraßendorfes ausgewiesen. In jüngster Zeit kam im Südosten ein gut geordnetes mit bemerkenswerter Architektur (Gestaltung, Material, bescheidene Höhenentwicklung) versehenes Gewerbegebiet hinzu, das fast parkartig wirkt bzw. durch das wachsende Grün später parkartig wirken wird. Trotz der starken Bau- und Bevölkerungsentwicklung in den letzten beiden Jahrzehnten, ist es gelungen, den Altort in seiner Grundstruktur, auch in zahlreichen Einzelbauten, fast unverändert zu erhalten. Die erdgeschossigen Rieser Bauernhäuser mit Steildach (über 45°) kennzeichnen noch die Straßenzüge. Um diese Situation zu erhalten, hat die Gemeinde einen



innerörtlichen Bebauungsplan aufgestellt, in dem jedes Grundstück beschrieben werden wird.

Das an der Stelle eines Kleinbauernhofes 1985 errichtete angenehm bescheidene Rathaus fügt sich platzbildend in die Umgebung der Bauernhäuser harmonisch ein. Die Anstrengungen um den Erhalt ortsbildprägender Gebäude sind bemerkenswert. So wurde 1999 das unter Denkmalschutz stehende Kleinhaus (Gottfried-Jakob-Str. 11) von der Gemeinde gekauft und dem Gartenbauverein zur Verfügung gestellt, die zusammengebrochene weitläufige Kirchhofmauer wieder aufgebaut, sowie das katholische und evangelische Schulhaus umgenutzt. Deiningen ist eine bikonfessionelle Gemeinde mit einer Simultankirche, die erst durch den Bau der evangelischen Erlöserkirche 1961 zur katholischen Pfarrkirche wurde. Auch der Pfarrstadel wurde in den vorherigen Dimensionen mit dem alten Dachstuhl wieder sorgfältig aufgebaut. Bei den Neubaugebieten zeigt sich ab den 1990er Jahren eine stärkere Anlehnung an örtliche Altbauten in der Baugestaltung. Der Schulkomplex in der Architektursprache der 1960er Jahre wurde behutsam künstlerisch weiterentwickelt und ist gut eingegrünt. Durch die bewusste Belegung des alten Ortskerns mit öffentlichen Funktionen (Bauhof, Feuerwehr, Rathaus), der Situierung von Vereinen, den Erhalt von Geschäften und weiteren sozialen Aktivitäten für alte Menschen soll Leben im alten Ort und damit der Erhalt der

umgenutzten landwirtschaftlichen Hofanlagen ermöglicht werden. Der neue örtliche Bebauungsplan bildet dazu das notwendige rechtliche Instrumentarium. Eine wegweisende und vorbildliche gemeindliche Entwicklung.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Die Ortslage von Deiningen weist in der Grüngestaltung einen dörflichen Charakter mit einer Reihe standortgerechter und bodenständiger Gestaltungselemente auf. Sehr erfreulich ist die Absicht der Gemeinde, diese dörflichen Elemente in der Bauleitplanung zu sichern und weiter zu entwickeln.

Dominant sind eine stattliche Anzahl von Großbäumen (Winterlinde vor dem Rathaus) und auch von Obsthochstämmen auf öffentlichen Plätzen.

Im Straßenraum der Hauptstraße reiht sich eine Anzahl schöner Mehlbeeren, deren Kronen den Straßenraum gliedern. Bei Arbeiten an Straße bzw. Gehwegen sollte hier versucht werden, den teils knappen Standraum (Defizite zeigen sich an den Kronen) durch vergrößern der Standfläche und/oder durchlässige Pflasterflächen u.ä. zu verbessern.

In Neubaugebieten und bei der Neugestaltung von Straßenräumen, hat sich die Verwendung der Baumarten auf kleinkronige Bäume konzentriert (= langfristig richtig!).

Großes Augenmerk sollte auch in Zukunft auf einen ausreichenden Standraum bei Neupflan-

zungen oder Bestandsbäumen (Rathausplatz) gelegt werden. Die einschlägigen Fachnormen geben hierzu Auskunft.

Ein Aufwertungspotential in der Grün- und Freiflächengestaltung, steckt in den öffentlichen Räumen:

- Vorplatz / Parkplatz an der ev. Kirche
- Eingang Kindergarten (Schattenbäum(e))
- Schulhof
- Vorplatz

Der alte Kirchhof um die katholische Kirche wurde großzügig und ruhig mit wenigen Bäumen gestaltet. Das „grüne Tuch“ der Rasenfläche strahlt eine wohltuende Würde aus. Leider wird diese durch eine große Materialvielfalt im Wege- und Pflasterbereich gestört. Der anschließende ehemalige Pfarrgarten könnte durch grüne Gestaltungselemente (Rasen, wenige geeignete Bäume) an die Qualität der Umgebung anschließen.

Der insgesamt positive Eindruck nach den Kriterien des Wettbewerbs könnte im privaten wie auch im öffentlichen Bereich noch verfestigt werden durch:

Verwendung von Kiesflächen statt Pflaster- und Asphaltflächen in Einfahrten, zur Hofbefestigung, für öffentliche Fußwege, für öffentliche dorfgemäße Parkplätze und auf untergeordneten Nebenflächen.

Die Vorgärten und Hausgärten im Altort aber auch in den neuen Siedlungen, zeigen eine häufig eine ansprechende Vielfalt auf: Obstbäume, Kletterpflanzen, Pflanzen des Bauerngartens und auch der Anbau von Gemüse für die Ernährung, bereichern das Dorfbild. Ein vermehrtes Verwenden von Haus- und Hofbäumen könnte den insgesamt positiven Eindruck noch verbessern. Die Befestigung der Flächen in den privaten Grundstücken und Höfen könnte künftig häufiger aus Kiesflächen anstatt versiegelnder Asphalt- und Betonmaterialien bestehen. Zaunsockel sollten grundsätzlich vermieden oder minimiert werden.

Einen grünordnerischen Schwerpunkt stellen die Ortsränder im Westen zur Eger, sowie der alte Ortsrand im Osten entlang der Schulstraße dar: Hier finden sich teils noch großzügige Obstgärten und Grünflächen. Diese überaus wichtigen Elemente mit ihren kleinklimatischen Funktionen wie der Erhöhung der Luftfeuchtigkeit, Frischluftproduktion und der Ent-



stehung von Kaltluft mitten im Ort, sollten für die Zukunft gesichert werden.

Die Ortsrandbegrünung der Wohngebiete und des Gewerbegebietes im Osten, ist mit Strauchhecken und Großbäumen sehr ansprechend. Lediglich die jüngeren Bauvorhaben der Gewerbesiedlung, sollten noch eine grüne Verstärkung erfahren.

5. Dorf in der Landschaft

Deiningen liegt in der fast völlig flachen Mitte des Rieskessels, der durch einen Meteoriteneinschlag vor mehr als 15 Mio. Jahren entstand. Die höchste Erhebung innerhalb des Gemeindegebietes liegt nur einige Meter erhaben nördlich des Ortes nahe Klosterzimmern. Das bedeutendste Element zur naturräumlichen Einbindung bildet der Lauf der Eger mit gewässerbegleitender Ufervegetation entlang des westlichen Ortsrandes .

Nordöstlich von Deiningen finden sich nur einige kleinere Waldflächen in der sonst typisch waldarmen Gegend der Riesmitte.

Weitere Grünstrukturen zur landschaftlichen Einbindung sind Neupflanzungen entlang der Staatsstraße, einzelne Gehölzgruppen an der ehemaligen Bahnlinie, Gehölzhecken entlang der Feldwege sowie eine Baumallee bei Klosterzimmern.

Die frühere fürstliche Hofstelle ist durch Streuobstwiesen und Ufergehölze der Eger eingebunden und wird jetzt privat u.a. durch biologischen Landbau betrieben.

Die großen zusammenhängenden landwirtschaftlichen Flächen sind sowohl als Grünland als auch für den Ackerbau genutzt. In den Überschwemmungsflächen der Eger sollten jedoch die Ackernutzung zum Schutz des Bodenabtrags eingestellt werden.

Vorbildlich sind die Waldpflege und der Waldumbau in Teilen der vorhandenen Waldflächen. Dort entstehen wieder ursprüngliche Laubwälder. Auf der Grundlage des Landschaftsplanes erfolgte auch die Neuaufforstung einer Laubwaldfläche nahe dem Möderhof.

Der Erhalt und die Pflege der Gewässerstrukturen und begleitenden Flächen entlang der Eger

erfolgt in Teilen nach gewässerökologischen Ansätzen.

Zum Beispiel werden Uferschutzstreifen nördlich von Deiningen unterhalten oder ein Wehr an der Eger beseitigt und durch mehrere Treppen ersetzt.

Zusammen mit Bachrenaturierungen entlang des Mauchgrabens dient dies auch der Hochwasserrückhaltung und verbesserten Gewässerführung.

Bedeutende Flächen von Deiningen sind als Europäisches Vogelschutzgebiet (Wiesenbrüter) ausgewiesen. Dem wird durch artgerechte Pflege vorhandener Hecken und lebensraumtypischen Ausgleichsflächen Rechnung getragen.

Erwähnenswert sind auch die Aktivitäten zum Ausbau einer artenreichen Biotopachse entlang der ehemaligen Bahnlinie.

Die Bewertungskommission zum Bezirksentscheid 2009 im 23. Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft – Unser Dorf soll schöner werden“ 2008/10 ernennt Deiningen zu einem der beiden Bezirksieger.





Gundremmingen



Gemeinde Gundremmingen
Landkreis Günzburg

1635 Einwohner



Landrat

Hubert Hafner

Bürgermeister

Wolfgang Mayer

Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege

Josef Stocker und Peter Paintner

Gemarkung

1.084 ha

Dorferneuerung / Städtebauförderung

ja

Betriebe in der Landwirtschaft

-

Betriebe in Industrie und Gewerbe

-

Betriebe in sonstigen Bereichen

-

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Gundremmingen liegt im Norden des Landkreises Günzburg und ragt mit seinem Gemeindegebiet weit in den angrenzenden Landkreis Dillingen a. d. Donau hinein, aber auch die Grenze zum Landkreis Augsburg befindet sich in unmittelbarer Nähe.

Dieser besonderen Lage ist sich die Gemeinde Gundremmingen durchaus bewusst, das vielfältige Bemühen um eine gute Zusammenarbeit mit Nachbargemeinden aber auch mit den Nachbarlandkreisen ist deutlich zu erkennen. Durch die Ausweisung günstigen Baulandes

und niedrige Steuerhebesätze wuchs die Bevölkerung in den vergangenen 20 Jahren um fast 50% auf heute gut 1600 Einwohner. Diese Entwicklung wurde seit 1985 durch verschiedene Instrumente der Bauleitplanung (Flächennutzungsplan mit integriertem Bebauungsplan, sowie entsprechende Bebauungspläne für Wohn- und Gewerbegebiete) begleitet und umgesetzt. Insbesondere die Ansiedlung von Familien wird von der Gemeinde besonders gefördert. Die Ausweisung eines Gewerbegebietes trägt bereits Früchte, so bietet der Ort derzeit etwa 150 Arbeitsplätze. Hauptarbeitgeber – nicht zuletzt auch für die Region ist aber das Kernkraftwerk mit ca. 950 Mitarbeitern.

Nicht zuletzt aufgrund der hohen Finanzkraft sind alle infrastrukturellen Aufgaben der Gemeinde gelöst. Wasserversorgung und Abwasserentsorgung sind nachhaltig gesichert, ein großzügiges eigenes Rathaus (zusätzlich zur Verwaltung in Offingen), Bauhof, Feuerwehrgarage, ein 3-gruppiger Kindergarten, eine Grundschule, ein Gemeinde- bzw. Kulturzentrum, und vieles mehr stehen den Bürgern zur Nutzung zur Verfügung. Die Gemeinde stellt den Bürgern sog. „kalte Fernwärme“ aus dem Kühlkreislauf des Kraftwerkes zur Verfügung, sie zeigt sich wohlwollend gegenüber kirchlichen Institutionen und Vereinen des Ortes und ermöglicht so verschiedenste Maßnahmen u. Aktivitäten auf relativ hohem Investitionsniveau (Kirche mit Friedhof, Planetenweg, etc.). Mit vorbildlichem Engagement der Dorfjugend bei vergleichsweise geringem finanziellem Aufwand konnte aber auch ein Jugendzentrum eingerichtet werden, was als wichtiges Element zur Identifikation der jungen Bevölkerung mit dem Heimatort besonders hervorzuheben ist.





Am gemeinsam erarbeiteten „Leitbild“ wird erkennbar, dass die Gemeinde intensiv bemüht ist, die Dorfbevölkerung in die Entwicklungsplannungen mit einzubeziehen.

Inzwischen wurde auch erkannt, dass der Alt-Ort, der im Bereich der mittlerweile durch die neue Entlastungsstraße 2028 verkehrsberuhigten Hauptstraße u. östl. davon gelegen ist, aber auch die Siedlungsbereiche an der Eichbrunnenstraße wichtige Bausteine auf dem Weg zu einer ganzheitlichen Dorfentwicklung sind.

Die Überlegungen zur Erarbeitung eines „Innerorts- Bebauungsplanes“ oder aber auch zum Umgang mit den zu Zeiten des Kraftwerksbaus entstandenen Arbeitersiedlungen an der Eichbrunnenstraße stehen allerdings erst am Anfang und es wird besonders darauf ankommen, einen der Aufgabe entsprechend bedarfsgerechten Maßstab anzulegen.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Vielfältige Aktionen zeichnen Gundremmingen als familienfreundliche Gemeinde aus. Mit Weitblick wird in der Gemeinde für die Zukunft geplant, wie das Beispiel des seniorenpolitischen Gesamtkonzeptes zeigt.

Das rege und vielfältige Vereinsleben bietet Aktivitäten für alle Altersklassen. Auch für Kinder und Jugendliche gibt es viele Möglichkeiten der Freizeitgestaltung im Dorf. Besonders hervorzuheben ist hier das Engagement der Jugendlichen beim Bau ihres Jugendtreffs, eine Leistung die niemand für möglich gehalten hatte. Eine Einbindung der Jugendlichen in Entscheidungsprozesse des Dorfes könnte durch ein Jugendparlament noch verstärkt werden.

Gemeinsame Veranstaltungen von Pfarrgemeinde, Gemeinde und Vereinen zeigen das engagierte Miteinander.

Die langjährige und aktive Partnerschaft mit Ahuillé in Frankreich ist Ausdruck für die Welt-offenheit der Bürger.

Brauchtumpflege mit Festen im Jahreskreis wird großgeschrieben.

3. Baugestaltung und Bauentwicklung

Der Ort hat in seiner baulichen Entwicklung einen großen Wandel vollzogen. Vom einstigen Bauerndorf zum bevorzugten Wohnstandort mit Gewerbe und Versorgungsfunktionen. Der relative Wohlstand hat sich über die Jahre auch in der baulichen Entwicklung niedergeschlagen. Waren es einst die Bauernhöfe, die dem Ort seine prägende Struktur gaben, so sind es heute die privaten Bauherren und die Gemeinde, die auf Grund ihrer bisher guten Finanzausstattung im Bereich der öffentlichen Gebäude tätig sein konnten. Dies ist in der aktuellen Baustruktur deutlich sichtbar.

Die öffentlichen Gebäude im Ortszentrum haben eine anspruchsvolle Architektur und wirken sehr repräsentativ. Die Gebäude sind neu errichtet bzw. vorbildlich renoviert. Auch die kirchlichen Gebäude sind in sehr gutem Zustand und prägen das Dorfzentrum mit. Scha-

de ist hier, dass bei der jüngsten Renovierung der Kirchenmauer die Detailqualität etwas vernachlässigt wurde. So wurden normale Hartbrandklinker verwendet und nicht die den Kirchenaufgang prägenden Handschlagziegel. Dies passt eigentlich nicht zu dem sonst gezeigten Anspruch. Auch bei den Friedhofswegen ist die Materialwahl nicht immer glücklich (zu viel Asphalt).

Die stetige, über mehrere Jahrzehnte reichende Siedlungsentwicklung hat verschiedenen Baugebiete mit der jeweiligen Prägung ihrer Entstehungszeit hervorgebracht. Die Gemeinde ist bemüht diese Qualitäten zu pflegen und dort, wo es Anpassungsbedarf gibt nachzubessern. Zum Beispiel werden die überbreiten Straßen der Gebiete aus den 70er Jahren zugunsten von Grünstreifen und Bäumen zurückgebaut. Dies dient erheblich einer Aufwertung der Gebiete. Für eine Arbeiterwohnsiedlung aus den 60er Jahren wird ein Konzept für eine Komplettsanierung erarbeitet. Hier sollte darauf geachtet werden, dass der Charakter der Arbeitersiedlung und der damit zusammenhängenden großzügigen, offenen Grünbereiche nicht verloren geht.



In den neuen Bebauungsplänen wird in vorbildlicher Weise eine offene, flächensparende Bauweise angestrebt.

Trotz des bedeutenden Wachstums ist die Struktur des alten Ortskerns gut erhalten geblieben. Allerdings sind in diesem Bereich auch schon etliche Leerstände bzw. Unternutzungen festzustellen. Hier ist in nächster Zeit ein besonderes Augenmerk darauf zu legen, diese Bereiche wieder geeigneten Nutzungen zuzuführen. Es ist darauf hinzuwirken, dass die Mischnutzung auch weiterhin prägend bleibt.

Nachdem die Umgehungsstraße fertiggestellt ist, sollte die ehemalige Durchgangsstraße neugestaltet werden, um hier mehr Aufenthaltsqualität zu erreichen. Die Chance auf eine bessere Durchgrünung sollte großzügig genutzt werden. In dem Zusammenhang wäre auch die Komplettierung bzw. Fertigstellung des zentralen Dorfplatzes anzustreben.



4. Grüngestaltung und Grünentwicklung

Das Zusammenwirken von Gemeinde, des Ortsverschönerungsverein und der Kreisfachberatung mit der Erstellung eines Leitbildes und Zielen wirkt sich sehr positiv auf die Grüngestaltung aus.

Das Dorf ist geprägt von mehreren Dorfstrukturen bzw. Zeitepochen. Als Beispiele sind das Altdorf, der Bereich des Dorfbereichs und die unterschiedlich alten Baugebiete zu nennen. Dass hier Verbesserungen durchgeführt bzw. noch angestrebt werden, ist besonders anerkennenswert.

Typische Gemüsegärten gestalten manche Dorfbereiche. Es zeigt sich jedoch, dass sie zum Teil durch weniger arbeitsintensive Nutzungen ersetzt werden.

Hofräume, Freiflächen und Zufahrten wurden aus arbeitswirtschaftlichen Gründen zum Teil sehr stark versiegelt. Bei Veränderungen sollte vermehrt Wert auf eine Rücknahme der Befestigungen gelegt werden.

In den Baugebieten wurden gerade in den letzten Jahren vorbildliche Anlagen geschaffen, jedoch sind in zahlreichen Gärten Veränderung feststellbar und Verbesserungen wünschenswert.

Die Umgestaltung der Straßenräume in einigen Straßen ist als sehr gelungen zu bezeichnen. Die Gestaltung der Freiflächen mit Schotterterrassen bzw. Rasengitterfugen ist sehr ansprechend und zweckmäßig.



Zahlreiche Wiesen, Obstwiesen und Ortsrandhecken gliedern das Dorf. Das Hochgrün und die Obstbäume prägen den Ort. Vor allem bei den Obstbäumen sollte auf die Nachpflanzung weiterhin besonderer Wert gelegt werden.

Der neue Friedhof kann aus der Sicht der Grüngestaltung als gelungen bezeichnet werden. Er gliedert sich wunderbar in das Dorf ein.

Im Grünbereich ist in Gundremmingen vieles vorhanden, vieles wurde in letzter Zeit geschaffen bzw. gelungen gestaltet, jedoch einige Bereiche können noch verbessert werden.



5. Dorf in der Landschaft

Die Gemeinde Gundremmingen liegt im Mündungsbereich der Mindel in die Donau. Im Nordwesten des Ortes befinden sich die Donauauen mit Auwäldern und einer Vielzahl naturnaher Weiher und Seen, die in der FFH-Gebietskulisse liegen.

Im gesamten Gemeindegebiet sind die Anstrengungen der Bürgerinnen und Bürger, der Gemeinde und des Verschönerungsvereins klar erkennbar, eine vielgestaltige und naturnahe Kulturlandschaft zu schaffen und zu erhalten. Der Ortsverschönerungsverein engagiert sich sehr um die Pflege der bestehenden Obstwiesen und sorgt auch für Nachpflanzungen von Sträuchern und Bäumen. Ebenso liegt in seinem Verantwortungsbereich die naturnahe Pflege des Kreuzwegs. An geeigneten Stellen sind Bänke aufgestellt und ein kleiner Aussichtsturm wurde von den aktiven Rentnern errichtet.

Bei Kaltbrunn entspringt der Hirschbach in einem feuchten Wiesental und fließt in einem weitgehend natürlichen Lauf in die Mindel, ein Regenrückhaltebecken ist zusätzlich mit angelegt.

Das Industriegebiet wurde am südwestlichen Ortseingang ausgewiesen und wirkt durch die umzusetzende Satzung wohltuend zurückhaltend. Die Be- und Durchgrünungsmaßnahmen sind noch nicht ganz abgeschlossen. Das Wahrzeichen von Gundremmingen, das Kernkraftwerk mit seinen weithin sichtbaren Kühltürmen, ist durch Baum und Buschpflanzungen, soweit möglich, in die Landschaft integriert.



Ein Netz von gut ausgebauten Wanderwegen ist vorhanden und wird mit den Nachbargemeinden gemeinsam unterhalten. Eine weitere Besonderheit ist ein in interkommunaler Zusammenarbeit angelegter Badeweiher, der von Bürgern mehrerer umliegender Ortschaften frequentiert wird.

Zahlreiche Tafeln weisen auf Bodendenkmäler und Römerwege hin und belegen die reiche Vergangenheit des Ortes. Obwohl die Gemeinde bereits zahlreiche Ausgleichsmaßnahmen durchführt, werden darüber hinaus weitere bemerkenswerte Initiativen umgesetzt; wie die Pflege bestehender Biotope sowie die Schaffung und Vernetzung von Bachläufen, Wiesenwegen, Obstwiesen, Heckenzeilen, Rainen und Säumen und naturnahen Weihern.

Die Bewertungskommission zum Bezirksentscheid 2009 verleiht Gundremmingen ein Prädikat für hervorragende Leistungen im 23. Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft – Unser Dorf soll schöner werden“ 2008/10.





Holzkirchen



Gemeinde Wechingen
Landkreis Donau-Ries

339 Einwohner



Landrat

Stefan Rößle

Bürgermeister

Klaus Schmidt

Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege

Georg Diethel und Hans Weidel

Gemarkung

652 ha, davon

470 ha landwirtschaftliche Nutzung

Dorferneuerung / Städtebauförderung

ja

Betriebe in der Landwirtschaft

3 Vollerwerbsbetriebe

7 Nebenerwerbsbetriebe

Betriebe in Industrie und Gewerbe

-

Betriebe in sonstigen Bereichen

1

vollziehbaren Überlegungen über einen Bebauungsplan geordnete Siedlungsflächen im Westen des ursprünglichen Siedlungsgebietes ausgewiesen. Dies stärkt einerseits den Ansatz, Holzkirchen als Wohnstandort zu festigen, andererseits verschärft es die nur allzu offensichtliche Problematik des zukünftigen Umgangs mit dem Gebäudestand im Altortsbereich. Im Zuge künftiger Baulandausweisungen durch die Gemeinde Wechingen muss zudem darauf geachtet werden, dass insbesondere die Ortsteile Fessenheim und Holzkirchen nicht ungewollt ineinander übergehen.

Durch den bewussten Verzicht auf die Schaffung von Gewerbeflächen scheint die landwirtschaftliche Prägung insgesamt erhalten zu sein, es bestehen noch 10 Betriebe, davon 3 im Haupterwerb. Vorwiegend wird Tierhaltung betrieben, Energiewirtschaft spielt dagegen derzeit noch keine Rolle. Außer einem Gerüstbaubetrieb gibt es im Ort keine gewerblichen Erwerbsmöglichkeiten, umso zukunftssträchtiger erscheint ein kleines Unternehmen im Ortsteil Speckbrodi, das sich seit 1994 visionär mit der Entwicklung energie- und kraftstoffsparender Schmierstoffe beschäftigt.

Die dörfliche Infrastruktur ist vorhanden und intakt, so sind die Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung gesichert. In Wechingen gibt es einen fußläufig erreichbaren Kindergarten und einen Sportverein. Die Beschulung der Kinder ist in Zusammenarbeit mit Nachbargemeinden (Deiningen) nachhaltig geregelt. Im Ort selbst besteht eine Gemeindekanzlei, ein eigener Bauhof und ein Feuerwehrgerätehaus.

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Die Lage des kleinen Ortes, längs orientiert zwischen der Wörnitz im Osten und der Staatsstraße 2221 im Westen, besticht durch die in weiten Teilen erhaltene Dorfstruktur mit giebelständigen Häusern und Höfen entlang des prägenden Straßenzuges, dessen Umgestaltung bzw. Wiederherstellung im Rahmen der unlängst durchgeführten Dorferneuerung (unter intensiver Mitwirkung und Einbindung der Bürgerschaft) als sehr gelungen bezeichnet werden kann.

Für den Ortsteil Holzkirchen wurden aus nach-



Das ev. Gemeindehaus, dessen Generalsanierung unmittelbar bevor steht, ist ein wichtiger Treffpunkt für das kirchliche und kulturelle Leben im Ort.

Die Gemeinde hat inzwischen erkannt, dass die Sicherung und Belebung des Gebäudebestandes im Ortskern von wesentlicher Bedeutung für eine positive Zukunftsentwicklung für den Ort sein wird. Offensichtlich sind die Bestrebungen um die Erhaltung ortbildprägender Bausubstanz im privaten Bereich noch nicht soweit entwickelt.

Die Suche nach Lösungsmöglichkeiten für diese Aufgabe ist sicher nicht einfach, in Anbetracht des erkennbar großen Potentials an bürgerschaftlichem Engagement sollte es jedoch gelingen, ein Leitbild zu erarbeiten und auf weite Sicht insbesondere die Dorfjugend für den wahren „Wert“ des liebenswerten Ortes zu sensibilisieren.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Nur wer weiß woher er kommt, weiß auch wohin er geht. („Das Dörflein ist die Heimat..“) Holzkirchen hat sich in einem noch andauernden Dorferneuerungsprozess mit seinen Wurzeln und seiner Geschichte befasst, um daraus in dem erarbeiteten Leitbild seinen Weg in die heutige Zeit und in die Zukunft zu finden. Die äußerst engagierte Kirchengemeinde tut sehr viel für ein lebendiges Miteinander. Feste und Feiern werden vom hervorragenden Kirchenchor und vom Posaunenchor mitgestaltet. In den vielen Vereinen gibt es für alle Menschen, von den „kleinen Strolchen“ bis zum Seniorenkreis, vielfältige Angebote, welche auch gerne angenommen werden.

Der Sportverein SV Holzkirchen mit seiner großen und „berühmten“ Fußballabteilung ist weit im Schwabenland bekannt.



Holzkirchen tut gut daran auch weiterhin seine Jugendlichen zu unterstützen und mit ihnen zum Beispiel eine geeigneten Bleibe zu gestalten, damit die jungen Leute auch künftig im Dorf sozial eingebunden sind.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Im ersten Eindruck vermittelt sich der Ort als „Bilderbuch Dorf“. Dazu tragen auch die gelungenen Gestaltungsmaßnahmen der Dorferneuerung bei. Die Straßenräume sind von Grünbereichen begleitet und weisen eine hohe Aufenthaltsqualität auf. Die historisch gewachsene Dorfstruktur des Straßendorfes ist noch vollständig erhalten, wobei allerdings die Hofstellen in weiten Teilen Leerstände bzw. starke Unternutzung aufweisen. Die hohe Gestaltungsqualität der öffentlichen Bereiche spiegelt sich in den angrenzenden Gebäuden und Fassaden nicht überall wieder. Hier ist noch ein großer Nachholbedarf zu verzeichnen.

Westlich an den Altort angegliedert hat sich eine umfangreiche Siedlungsentwicklung ergeben. Diese umfasst mittlerweile ähnlich viele Wohneinheiten wie der Altort selbst. Der Flächennutzungsplan sieht darüber hinaus noch größere Ausweisungen von Wohnbauflächen vor, die z.T. bereits mit Bebauungsplänen qualifiziert sind. In Anbetracht der Leerstandsproblematik im Altort ist diese Siedlungspolitik zu hinterfragen.





Lobend ist zu erwähnen, dass die Gemeinde öffentliche Nutzungen in bestehende Bausubstanz umsetzt. Um der Problematik des zunehmenden Leerstandes in der alten Bausubstanz entgegen zu wirken wird ein aktives Handeln seitens der Gemeinde auch in Privatbereiche hinein angeregt. Ziel muss es sein, dass neben der Wiederbelebung durch Wohnnutzung auch eine gewerbliche bzw. handwerkliche Nutzung im Altort etabliert wird. Aufklärungsveranstaltungen mit gelungenen Umnutzungsbeispielen in Verbindung mit einer persönlichen Ansprache von Eigentümern könnte ein erster Schritt in Richtung Innenentwicklung sein.



4. Grüngestaltung und -entwicklung

Durch das Straßendorf Holzkirchen zieht sich die Hauptstraße mit dem mit Obstbäumen bestandenen Dorfranger wie ein grünes Band. Im Rahmen der Dorferneuerung wurde dieser hervorragende Angerzustand wieder geschaffen. In diesem Zusammenhang sind die zwei vorgenommenen Straßenrückbauten als besonders gelungen zu bewerten.

Die Gestaltung der Grünflächen, Wege etc. sind bescheiden und unauffällig und dem Dorfcharakter angepasst.

Die Maßnahmen der Dorferneuerung sind deshalb auf den ersten Blick nicht sichtbar und beweisen aber, dass die Maßnahmen gelungen sind. Die wenigen Beispiele offener Hofflächen im privaten Bereich dagegen sollten noch mehr Nachahmung finden. Als Musterbeispiel einer solchen Gestaltung ist das Haus Nr. 34 zu erwähnen.

Das Sportgelände wird vom SV vorbildlich gepflegt, die Anlage ist nicht zu beanstanden.

Ein besonderes Kleinod stellt die außerhalb liegende Kirche mit dem Baumbestand dar. Im Weiler Speckbrodi wird ein Löschteich zugleich als Badeweiher und Biotop genutzt. Die Pflege der anschließenden Freiflächen erfolgt freiwillig durch die Bewohner. Die Pflegemaßnahmen sollten jedoch mit der Unteren Naturschutzbehörde im Landratsamt besprochen werden. Da Holzkirchen keinen Gartenbauverein besitzt, sollte versucht werden, diesen wieder zu beleben oder neu zu gründen.





5. Dorf in der Landschaft

Holzkirchen ist ein Ortsteil der Gemeinde Wechingen und liegt im Riesbecken an der Wörnitz.

Zahlreiche Bodendenkmäler aus der Kelten- und Römerzeit bezeugen die lange Siedlungsgeschichte des Ortes und des Rieses. Zu Holzkirchen gehören die Weiler Speckbrodi und Muttenau. Es sind historisch gewachsene Siedlungen, die sich harmonisch in die Landschaft einfügen.

Ein großes Wiesenbrütergebiet und zahlreiche Biotop e gliedern und vernetzen die östliche Flur. Sie sind Voraussetzung für die Erhaltung der hier heimischen Tier- und Pflanzenarten. Sowohl die östliche wie auch die westliche Flur sind von naturnahen Wäldern begrenzt.

Die Wörnitz als grünes Band belebt den östlichen Ortsrand. Ein Sport- und Freizeitzentrum im Norden zwischen Wörnitz und Bebauung verbindet anmutig Dorf und Landschaft. Im Süden begrünt den Ortsrand eine Wildstrauchhecke, im Westen die Straßenbegleitpflanzung.

Auf den ertragreichen Ackerflächen westlich von Holzkirchen werden neben Getreide und Hackfrüchten auch Energiepflanzen angebaut.

Pflanzungen an Wegen sowie Gräben sind wichtige Strukturelemente in dieser intensiv genutzten Flur. Vermutlich gelingt es auch in dieser Flur noch weitere Trittsteine für die Tier- und Pflanzenwelt zu schaffen, wie sie im Osten durch Ausgleichsmaßnahmen und Privatinitiativen zahlreich vorhanden sind.

Holzkirchen will das Erbe des bekannten Rieser Naturschützers Dr. Heinrich Greiner, der aus dem Ort stammt und hier auch begraben liegt, bewahren und weiter führen.

Die Bewertungskommission zum Bezirksentscheid 2009 verleiht Holzkirchen ein Prädikat für hervorragende Leistungen im 23. Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft – Unser Dorf soll schöner werden“ 2008/10.

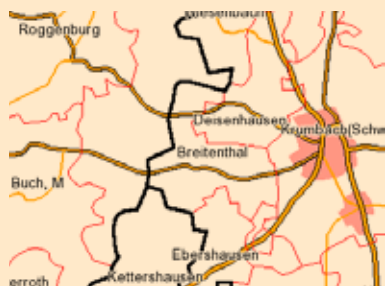


Nattenhausen



Gemeinde Breitenenthal
Landkreis Günzburg

Einwohner



Landrat

Hubert Hafner

Bürgermeister

Gabriele Wohlhöfler

Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege

Josef Stocker und Peter Paintner

Gemarkung

485 ha, davon

385 ha landwirtschaftliche Nutzung

100 ha Wald

Dorferneuerung / Städtebauförderung

ja

Betriebe in der Landwirtschaft

4 Vollerwerbsbetriebe

3 Nebenerwerbsbetriebe

Betriebe in Industrie und Gewerbe

17

Betriebe in sonstigen Bereichen

23

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Nattenhausen liegt im „Dreiländkreiseck“ der Landkreise Günzburg, Unterallgäu und Neu-Ulm. Die bis dahin selbständige Gemeinde Nattenhausen wurde zum 01.05.1978 mit Breitenenthal zusammengelegt.

Vielleicht hat gerade deshalb die Gemeinschaft der rd. 540 Einwohner in Nattenhausen einen so großen Zusammenhalt. Der große Schatz dieses Dorfes ist eine lebendige Bürgergesellschaft. Zusammengehörigkeitsgefühl und Bürgersinn sind bei allen Projekten spür- und erkennbar.

Die bauliche Entwicklung ist schon seit 1990 in einem Flächennutzungsplan samt Grünordnungsplan wohl geordnet. Beeindruckend gelungen ist der Bebauungsplan „Unterer Burgberg“, der die Elemente der Verkehrsberuhigung gut in die Straßenführung integriert hat und ohne Einbauten auskommt. Nachdem die Kapazität des Bebauungsplanes erschöpft ist, sollte ein Nachfolgeprojekt in vergleichbarer Qualität auf den Weg gebracht werden, das eine geordnete Weiterentwicklung der Wohnbebauung ermöglicht.

Vor dem Hintergrund des Strukturwandels in der Landwirtschaft und der demographischen Entwicklung stehen ländliche Gemeinden vor großen Herausforderungen. Dies wurde in Nattenhausen rechtzeitig erkannt und dem entgegengesteuert. Durch Umnutzungen erhielten insbesondere Wirtschaftsgebäude neue Aufgaben, so dass es kaum Leerstände gibt. Die Gemeinde hat erfolgreich den Fokus auch auf die Innenentwicklung des Ortskernes gerichtet. Beispielhaft ist der Erwerb der alten Gastwirtschaft. Dieses Gebäude sollte erhalten werden und eine neue Nutzung erhalten. Die ersten Überlegungen dort betreutes Wohnen einzurichten, würden auch die soziale Infrastruktur verbessern.

Mit vielfältigen Initiativen quer durch alle Generationen wird versucht die Lebensqualität in Nattenhausen zu steigern. Die Bürgerinnen und Bürger, die Vereine, bringen sich in diesen Prozess aktiv und in beispielhafter Weise ein. Nachdem keine Gaststätte am Ort mehr vorhanden ist, wird das alte Schulhaus abwechselnd von den Vereinen bewirtschaftet; ein eigener Jugendtreff „Bude“ bereichert das Angebot in der Ortsmitte.





Herauszuheben ist auch das Projekt eines „Mobilen Öffentlichen Personennahverkehrs“, das durch ein modernes benutzerabhängiges Leitsystem wichtige Mobilität in das Dorf bringt

Die Gemeinde Breienthal sorgt zentral für die wichtigen Infrastruktureinrichtungen, wie Wasserversorgung und Abwasserentsorgung, Grundschule und Kindergarten. Die Versorgung mit den Gütern des täglichen Bedarfs ist gesichert. Unternehmerische Initiativen werden gefördert. Als Beispiel mag ein ehemaliger landwirtschaftlicher Betrieb dienen, der zu einer Werkstatt für Magnetspiele umgebaut, das Spiel des Jahres 2008 entwickelt hat.

Das Dorf lebt ein Leitbild vor, das durch außergewöhnlich hohes Bürgerengagement getragen wird. Es schriftlich zu formulieren, würde die Ziele verdeutlichen und die Nachhaltigkeit verbessern. Wenn der weitere Weg des Dorfes mit gleicher Begeisterung von der Bevölkerung mitgetragen wird, hat Nattenhausen prächtige Perspektiven für die Zukunft.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Nattenhausen ist eine liebenswerte Gemeinde mit guter Infrastruktur

Das Flexibus-Angebot, ein Rufbus, der kurzfristig geordert werden kann ist zukunftsweisend - Jung und Alt sind damit mobil.

Ebenfalls richtungsweisend sind die neuen Ansätze zum betreuten Wohnen. Auch bei der Problematik der leestehenden Bausubstanz lotet die Gemeinde gemeinsam mit den Betroffenen die Möglichkeiten aus und entwickelt innovative Konzepte.

Das Gemeindehaus wird intensiv genutzt. Von der Krabbelgruppe über Vereine bis zur Bürgersprechstunde, alle fühlen sich hier wohl. „Hand in Hand“ ist das Motto in diesem Dorf. Bürger, Vereine und die Gemeinde gestalten aktiv das Dorfleben. Die Bürger übernehmen die Pflege der öffentlichen Flächen („Wir sind ein gemeinsamer Gemeindearbeiter“).

Nattenhausen ist nicht nur ein aktives Dorf, sondern hat auch eine sehr lebendige Kirchengemeinde. Nicht nur im Dorf, auch in der Kirchengemeinschaft sind die Nattenhauser und Nattenhauserinnen füreinander da. Unter dem Motto „Miteinander - Füreinander“ wird gemeinsam gearbeitet und gefeiert. Der ausgeprägte Gemeinschaftssinn wird sehr gepflegt und das Bürgerengagement bei Bauvorhaben ist vorbildlich.

Die Integration aller Altersgruppen und auch der Neubürger bei verschiedensten Aktivitäten ist hier selbstverständlich. Hervorzuheben ist auch der Jugendtreff im Dorf, bei dem zeitweise auch die Väter mit von der Partie sind.



Eine attraktive Nutzung des Gasthauses, in dem bis vor 1 Jahr ein Asylantenheim untergebracht war, ist eine neue Herausforderung, der sich die Gemeinde mit Engagement stellt.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Das Dorf Nattenhausen zählte 1950 529 Einwohner und besitzt heute (2007) 540 Einwohner, blieb also trotz der Ausweisung von Baugebieten in den 1970er und 1980er Jahren bevölkerungsmäßig konstant. Die Gemeinde hat daraus den bemerkenswerten Schluss gezogen, den Schwerpunkt auf die Innenentwicklung zu legen, keine neuen Baugebiete auszuweisen, bei der Um- und Neunutzung landwirtschaftlicher Hofstellen zu helfen und Bauwillige auf die möglichen Bauflächen im Ort zu verweisen. In der Regel ist es leider umgekehrt: Die Neubaugebiete wachsen, der Altort verwaist, die Hofanlagen weichen Einfamilienhäusern. Dass es anders geht, zeigt auf anschauliche und kreative Weise Nattenhausen. Die klassische Dorfstruktur konnte in den wesentlichen dorfbaulichen Elementen erhalten werden. Das Straßendorf mit giebelständigen Höfen und naturnaher Grüngestaltung ist gut erkennbar.

Der neu geschaffene Dorfplatz mit der von der Gemeinde jüngst angekauften ehemaligen

Wirtschaft, der ehemaligen Schule (1905-1972), heute Gemeinde- und Vereinshaus, Bauernhöfen einer Linde und Brunnen macht einen angenehm bescheidenen Eindruck. Von Bedeutung für das Kirchenensemble ist der leerstehende Lieb-Hof, den es zu erhalten gilt. Hervorzuheben sind der Umbau der ehemaligen Schlosserei mit einem modernen gut gestalteten Glasstahlbau für die Firma CRMADDEN (Dr. Susanne Schmucker - Architekt John Höpfner), der sich problemlos in die Umgebung einfügt, die Dorfschmiede von Professor Ganser, der idyllische Weg am Bächle, der Umbau eines Bauernhofs zu einer Werkstätte für Magnetspiele, die vom Kreuzbergverein unterhaltene Weltkriegsgedächtniskapelle, der listige Erhalt des Pfarrstadels beim Pfarrhaus. Die Neubaugebiete sind gut situiert und grün eingebunden, die Bauten ab 1990 orientieren sich an örtlichen Vorbildern.

Nattenhausen zeigt den ernsthaften Versuch, das alte Dorf zu erhalten und mit neuem Leben zu erfüllen und die überall propagierte, aber kaum umgesetzte Leitlinie, Innenentwicklung vor Außenentwicklung, anzuwenden.

Ein Vorbild.



4. Grüngestaltung und -entwicklung

Der Ort ist an eine grüne Hangleite im Osten angelehnt. Die wertvollen Gehölzbestände auf dem Kreuz- und Burgberg sind vorbildlich naturnah gepflegt. Hervorzuheben sind auch die gut und einfach gestalteten fußläufigen Anbindungen in den Ort. Der Kreuzberg wird durch einen eigenen Verein landschaftsgerecht und einfühlsam gepflegt. Ein Blick vom Burgberg zeigt, dass der Ort gut durchgrünt und in die Landschaft eingebettet ist.

Im Ort fallen viele Blumen- und artenreiche Bauerngärten sowie Vorgärten auf. In den letzten Jahren wurde auf die Grüngestaltung großer Wert gelegt. Die öffentlichen Flächen werden ausnahmslos von den Anwohnern ehrenamtlich gepflegt und unterhalten. Dies verdient besondere Anerkennung. Herausragende gestalterische Details sind die „offene“ Gartengestaltung in der Burgbergsiedlung, die grünen Vorflächen, teils mit passenden Stau-

den bepflanzt, der „Dorfplatz“ und vieles mehr. Einige wenige durch hohe Hecken „abgeschottete“ Grundstücke südlich der querenden Hauptstraße fallen deshalb besonders auf. Die Schaffung neuer offener Randstreifen dagegen in diesem Teil des Ortes verdient hohes Lob und trägt entscheidend zur Angleichung des Erscheinungsbildes des nördlichen Teiles des Ortes bei.

Im privaten Bereich sollten die positiven offenen und blumenreichen Gärten mit offener Hofflächengestaltung noch mehr Nachahmung finden.

Im Anwesen „Unterdorfstraße 5“ wird die Pflanzung mindestens eines Hofbaumes empfohlen. Außerdem könnte Blumenschmuck an den Häusern den positiven Gesamteindruck weiter verbessern.

Das aktive Wirken des Gartenbauvereins und der Bürger wurde bei einem Dorfrundgang sichtbar und ist maßgebend für das hervorragende Gesamtbild.



5. Dorf in der Landschaft

Der Ortsteil Nattenhausen liegt am östlichen Rand des Günztales und fügt sich harmonisch in den Landschaftsraum ein.

Die topographisch bewegte, teilweise bewaldete Hangleite bildet zusammen mit der kleinteiligen Talaue den naturräumlichen Rahmen. Die Hangwälder sind in vielen Bereichen noch als naturnahe Laub- und Mischwaldformen erhalten. In der Talaue schaffen die Gewässerläufe der Günz und des Haselbaches mit den typischen Ufergehölzen eine strukturreiche Außenlandschaft, die durch die landschaftliche und naturnahe Einbindung der ehemaligen Kiesweiher begleitet wird.

Auch bauliche Maßnahmen, wie die Umgehungsstraße oder das neue Baugebiet im Nordosten, wurden den topografischen Gegebenheiten angepasst und durch Pflanzmaßnahmen eingebunden.

Für die weitere bauliche Entwicklung setzt die Gemeinde verstärkt auf die Innenentwicklung und trägt damit bei, die natürlichen Ressourcen wie Boden und Wasser, aber auch das Landschaftsbild zu erhalten.

In der landwirtschaftlichen Nutzung wechseln Grünland- und Ackernutzung, steilere Flächen werden teilweise durch Schafbeweidung offen gehalten. In der Talaue sollte jedoch die Ackernutzung zum Schutz des Bodenabtrags eingestellt werden.

Eine Teichanlage zur Aufzucht von Edelfischen östlich von Nattenhausen ist durch die Waldkulisse und landschaftliche Gestaltung gut eingebunden.



Eine Besonderheit entlang der prägenden Hangleite ist der Kreuzberg östlich von Nattenhausen mit altem Laubbaumbestand. Auf dem ehemaligen Burgstall mit Burggraben befindet sich eine Kapelle mit Kreuzweg. Die Unterhaltung und Pflege wird vom örtlichen Kreuzbergverein ehrenamtlich übernommen.

Die ehemaligen Kiesweiher im Günzthal sind durch die naturnahe, standortgerechte Gehölzentwicklung gut eingebunden und teilweise als Badeweiher genutzt.

Mit den unterschiedlichen Strukturen von Gewässern, Gehölzbeständen und Extensivflächen sind sowohl im Talraum als auch entlang der Hangleite für den Arten- und Naturschutz bedeutende Flächen erhalten und geschaffen worden.

Dazu tragen insbesondere auch die umfangreichen Maßnahmen auf einer privaten Fläche an der südlichen Hangleite bei. Durch den naturnahen Ausbau von Teichen und Quellen mit Maßnahmen zur Verbesserung der Wasserqualität, Neupflanzungen mit standortgerechten Gehölzen und Entfichtungen entstand ein für Pflanzen und Tiere wertvoller neuer Lebensraum.

Die Bewertungskommission zum Bezirksentscheid 2009 im 23. Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft – Unser Dorf soll schöner werden“ 2008/10 ernannt Nattenhausen zu einem der beiden Bezirkssieger.





Ronheim



Stadt Harburg
Landkreis Donau-Ries

149 Einwohner



Landrat
Stefan Rößle

Bürgermeister
Wolfgang Kilian

Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege
Georg Diethei und Hans Weidel

Gemarkung
450 ha, davon
300 ha landwirtschaftliche Nutzung
110 ha Wald

Dorferneuerung / Städtebauförderung
nein

Betriebe in der Landwirtschaft
6 Vollerwerbsbetriebe
6 Nebenerwerbsbetriebe
Betriebe in Industrie und Gewerbe
-
Betriebe in sonstigen Bereichen
6

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Im schmalen Bereich zwischen der Wörnitz im Süden und der Staatsstraße 2384 im Norden idyllisch gelegen, ist das 1.200 Jahre alte Ronheim seit 1972 Teil der benachbarten Stadt Harburg.

Auffallend ist die auch hier die in weiten Bereichen durchgängig erhaltene ursprüngliche Siedlungsstruktur mit vorwiegend kleinbäuerlichen Anwesen, die giebelständig an den sanft geschwungenen Straßenzug heran reichen. Die Bauleit-, Flächennutzungs- und Landschaftsplanung liegt in den Händen der Stadt

Harburg, berücksichtigt aber sehr wohl die besonderen Anliegen des Ortes Ronheim.

So wurde ein neues Siedlungsgebiet mit angenehm bescheidenen Ausmaßen (jedoch leider etwas unglücklicher Kettenhausanordnung parallel zur Wörnitz hin) im Westen des Ortes ausgewiesen, dessen Parzellen inzwischen größtenteils belegt sind.

Die dörfliche Infrastruktur ist durch den Zusammenschluss mit der Stadt Harburg ebenso gesichert, wie die Wasserver- und Abwasserentsorgung.

Kinderbetreuungseinrichtungen, Schulen und kommunale Einrichtungen wie Rathaus und Bauhof befinden sich dort. Ronheim selbst dagegen verfügt über ein eigenes Feuerwehrgerätehaus und die Dorfjugend ist bestrebt, sich in Eigenleistung geeignete Räumlichkeiten im Dorf herzurichten.

Die Bevölkerungsstruktur stellt sich außerordentlich positiv dar. Die Grundlage allen kulturellen Lebens im Ort bildet das Gasthaus „Zur gemütlichen Einkehr“, das als Gasthaus, Metzgerei, Vereinsheim mit Feststadel und Herberge in einem dient.

Der Ort hat in der Vergangenheit ganz bewusst den Wandel von vorwiegend landwirtschaftlicher Prägung hin zum Fremdenverkehr, zum Naherholungsgebiet („Strandbad“ am südwestlichen Ortsrand) vollzogen, aber auch ein Industriebetrieb, sowie Handwerk und Gewerbe bieten ein gewisses Erwerbspotential am Ort.

Obwohl Ronheim viele Synergie-Effekte aus der Nähe und der Zusammenarbeit mit der Stadt Harburg erzielt, hat sich der Ort seine Eigenständigkeit bewahrt.





Deutlich spürbar ist die enorme Gestaltungskraft der umtriebigen Bevölkerung, die sich insgesamt der Herausforderungen der Zukunft sehr wohl bewusst ist. So wurde nach eingehender Diskussion über die Geschichte, die gegenwärtige Situation und über die Visionen für die Zukunft gemeinschaftlich ein Leitbild für die zukünftige Ortsentwicklung formuliert.

Bereits vor einigen Jahren wurde die Bedeutung der innerörtlichen Entwicklung erkannt und einige Ideen dazu entwickelt. Auch im Hinblick auf die zukünftige Versorgung Ronheims mit regenerativer Energie ist ein enormer Tatendrang erkennbar.

Insgesamt ist die außerordentliche hohe Motivation der Ronheimer Bevölkerung zur Mitgestaltung im und am Ort sehr beeindruckend, die Perspektiven für die Zukunft sind somit bestens. Entscheidende Voraussetzung für eine weiter nachhaltig positive Entwicklung wird aber sein, dieses großartige Potential in allen Bereichen mit Hilfe fachkundiger Unterstützung zu bündeln und in die richtigen Bahnen zu lenken.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

In beeindruckender Weise zeigen alle Bürger Ronheims, von jung bis alt, ihren ausgeprägten Gemeinschaftssinn und ein außergewöhnliches Engagement für ihr Dorf. Viele Dinge werden mit unglaublichem Selbstverständnis in Eigenregie und auf Spendenbasis angepackt. Der ausgeprägte Gemeinschaftssinn wird sehr ge-



pfligt und spiegelt sich auch bei vielfältigen Aktivitäten und großen Festen wider. Beispielhaft seien hier die vielfältigen gemeinsamen Vorbereitungen des 100-jährigen Gründungsfestes der freiwilligen Feuerwehr Ronheim erwähnt.

Allerdings bleiben die Ronheimer nicht nur unter sich, sondern arbeiten auch mit Nachbarvereinen zusammen. Die Einbindung der Kinder und Jugendlichen ist vorbildlich. In der „Bude“, die von den Jugendlichen selbst ausgebaut wurde, werden gerne Feste gefeiert. Der angebotene „Heimbringenservice“ zeugt von hohem Verantwortungsbewusstsein.

Die Gastwirtschaft im Ort ist nicht nur Vereinsheim, sondern auch Ideenwerkstatt und Kristallisationspunkt im Ort. Der Zusammenhalt untereinander wird durch die vielen Vereine sehr gepflegt.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Die alte Dorfstruktur ist noch gut erhalten und auch erlebbar. Sie ist im Kernbereich des Dorfes von traditionellen Bautypen geprägt, wobei hier wiederum der Straßenraum mit den giebelständigen Gebäuden nördlich der Straße und den größeren Hofstellen südlich der Straße das Ortsbild ergibt. Die Bausubstanz macht allgemein einen gepflegten Eindruck. Die Siedlungserweiterungen gliedern sich räumlich an den Altort an, wobei jedoch bei den Gebäudetypen und Gestaltungsmerkmalen erhebliche Brüche zu traditionellen Bauformen bestehen. Besonders trifft dies auf die jüngere Siedlungserweiterung am westlichen Ortsrand zu, bei der auch der Umgang mit dem Gelände als eher unglücklich zu bezeichnen ist.

Positiv zu erwähnen ist das Bestreben zur Belebung des Innenbereiches. Hier erfordert es jedoch eine besondere Sensibilität bezüglich des südlichen Ortsrandes der bisher von den landwirtschaftlichen Stall- bzw. Scheunengebäuden geprägt ist und mit anschließenden Hofgärten in die Landschaft übergeht. Daher sollte vor jedem Abriss geprüft werden, ob die beabsichtigte Wiederbelebung nicht auch in den



bestehenden Gebäuden realisiert werden könnte. Ersatzbauten sollten insbesondere in Ortsrandlagen bezüglich der Ausrichtung, der Materialwahl und Detailgestaltung die bestehenden Strukturen berücksichtigen. Die Beachtung von Baulinien und der Übergang in die Landschaft sollten auch künftig den Ortsrand positiv prägen.

Eine baldige Aufnahme in das bayerische Dorferneuerungsprogramm könnte in Verbindung mit der Möglichkeit von externen Begleitungen und Beratungen die Chance zur weiteren positiven Ortsgestaltung und Ortsbelebung bringen.



4. Grüngestaltung und -entwicklung

Das von den Bürger/innen erarbeitete Konzept „Unser Ronheim soll schöner werden, denn wir haben Zukunft!“ stellt klar und eindeutig die bisherigen Leistungen und die noch erforderlichen Maßnahmen (auch im Grünbereich) dar. Die Straßen sind mit Hochgrün ausgestattet. Die zahlreichen Böschungen fügen sich durch eine Bepflanzung mit Sträuchern bzw. Stauden und Rasen gut ins das Dorf ein.

Durch die Dorferneuerung können in der Straßenraumgestaltung Verbesserungen erzielt werden.

Hofbäume gliedern den Ort, auf deren Erhalt sowie Nachpflanzungen sollte verstärkt geachtet werden.

Die Vorgärten unterliegen einem gewissen Wandel (vom der intensiven mehr zur extensi-

ven Pflege und damit von Gemüse- zu Stauden- und Strauchgärten).

Sehr gepflegte Gemüsegärten finden sich im Rückraum der Höfe, erfreulicher Weise auch in der Siedlung und sind individuell geprägt. Der Ortsrand im Norden ist geprägt von der Bahntrasse und den anschließenden natürlichen Übergängen durch Rasenflächen und Obstgärten. Im Osten gestaltet die stark bewachsene Bahnböschung den Dorfrand. Im Süden bilden von der Wörnitz her Wiesen, typischen Obst- und Gemüsegärten bis zur Bebauung einen beispielhaften Dorfrand. Die Versiegelung wurde in einigen Anwesen aus arbeitswirtschaftlichen Gründen sehr umfangreich durchgeführt, während eine Reihe von Hofstellen dagegen nur auf das notwendigste befestigt sind. Auch mehrere wassergebundene Hofbefestigungen prägen einige Anwesen. An manchen Stellen weist die Natur darauf hin, dass diese Flächen zu entsiegeln sind.



Beispielhaft sind mehrere Kies- und Rasenwege von der Ortsstraße bzw. den privaten Grundstücken zur Wörnitz.

Der Spielplatz und der Badebereich an der Wörnitz sind ein Kleinod. Die Baumpflanzung zur Erinnerung an den Kreis- bzw. Bezirksentscheid sind vorbildlich. Die Pflege des Grüns im öffentlichen und privaten Bereich wird von der Dorfbevölkerung und den Eigentümern gekonnt durchgeführt.



5. Dorf in der Landschaft

Das Straßendorf Ronheim ist ein Ortsteil der Stadt Harburg. Der Ort befindet sich am süd-östlichen Riesrand und gehört zum Naturpark Altmühltal. Im Süden begrenzt die Wörnitz Ronheim, im Norden die Eisenbahntrasse und die Staatsstraße St.2384. Bis auf das im Westen gelegene Neubaugebiet, bei dem die Gehölze noch wachsen müssen, ist der Ort mit Bäumen und Sträuchern gut in die umgebende Landschaft eingebunden. Die geschichtliche Vergangenheit von Ronheim reicht bis zur Steinzeit zurück, die Funde im Hüllenloch belegen dies anschaulich.

Zwei Steinbrüche in der unmittelbaren Nähe, die einst Wunden in der Landschaft waren, sind heute wichtige geologische Fundstätten und machen die Erdgeschichte der Schwäbischen Alb und des Meteoriteneinschlags erlebbar. Erfreulicherweise haben sich hier seltene Magerrasen- und Ruderalpflanzengesellschaften eingestellt. Zur Pflege seiner Trockenrasen wurde in Ronheim eigens eine Genossenschaft „Schafweide“ gegründet, um diese seltenen Heidelandschaften zu pflegen und zu erhalten. Ein länderübergreifender Geopark Ries (Bayern / Baden Württemberg) betreut und koordiniert die gemeinsamen Projekte. Die Absicht, einen Teil der heute verbuschten ehemaligen Weinberglagen wiederherzustellen, sollte mit den zuständigen Naturschutzbehörden abgestimmt werden.

Eine nahezu klassische Kulturlandschaft findet sich um den noch fast unberührten Kohlenbach, der nahe des Weilers Katzenstein in die Wörnitz fließt. Der Sonderhof mit seiner liebevoll als Gartenparadies gestalteten Umgebung passt dazu perfekt. Im Wörnitztal mit seinem FFH – Gebiet zum Wiesenbrüterschutz ist - wie auf den Randflächen des Jura - ein vielfältiges Nutzungsmosaik zu finden, auch Flächen für die Energiepflanzenerzeugung. Historische Transportwege der Römer und Stauer sind heute gut beschilderte Wander- und Radwanderwege. Einige Quellen, wie die Salzbergquelle, liefern klares sauberes Wasser. Da natürliche Quellaustritte zu den bedrohlichsten Lebensräumen zählen, wäre hier zu überlegen, ob bzw. wie diese Quellen naturnah gestaltet werden können .



In Ronheim verbindet sich eine äußerst reichhaltige Kulturlandschaft mit dem vorbildlichen Bestreben, diese zu erhalten und behutsam weiter zu entwickeln.

Die Bewertungskommission zum Bezirksentscheid 2009 verleiht Ronheim ein Prädikat für hervorragende Leistungen im 23. Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft – Unser Dorf soll schöner werden“ 2008/10.

Außerdem vergibt die Jury einen Sonderpreis „für das außerordentliche Engagement der Bürgerschaft über alle Generationen hinweg, sowie für die Erarbeitung eines Zukunftskonzeptes mit dem Schwerpunkt Innenentwicklung und Ressourcenschonung.“

Schwäbische Preisträger in den Landes- und Bundesentscheiden 1961 bis 2008

Landkreis	Ortschaft (A) = bis 600 Einw. (B) = 601- 3000 Einw.	Land	Bund		
		Gold	Gold	Silber	Bronze
Alt-Landkreis Nördlingen (Donau-Ries)	Rudelstetten Gemeinde Alerheim	1965 (Medaille u. Sonderpreis)		1965	
Alt-Landkreis Krum- bach und Lkr. Günzburg	Stoffenried Gemeinde Ellzee	1961			1961
	Wattenweiler Markt Neuburg a. d. Kammel	1963 (Geldpreis)			
	Oberwiesenbach Gemeinde Wiesenbach	1982/83			1982/83
Lindau	Hergensweiler Gemeinde Hergensweiler	1976/77 1990/91	1990/91	1976/77	
Neu-Ulm	Reutti Stadt Neu-Ulm	1965 (Medaille u. Sonderpreis)			
Ostallgäu	Oberostendorf Gemeinde Oberostendorf	1970/71 1978/79	1978/79	1970/71	
	Westendorf Gemeinde Westendorf	1974/75	1974/75		
	Beckstetten Gemeinde Jengen	1980/81	1980/81		
	Gutenberg Gemeinde Oberostendorf	1984/85	1984/85		
	Bronnen Markt Waal	1988/89		1988/89	
	Irsee Gemeinde Irsee	1994/95	1994/95		
	Görisried Gemeinde Görisried	1996/98		1996/98	
Alt-Landkreis Mindelheim (Unterallgäu)	Markt Wald Markt Wald	1963 (Geldpreis)			

Bewertungskommission für den Bezirksentscheid Schwaben

Vorsitz, Leitung der Jury

Abteilungsleiter *Gerd Zeiträg*, Gartenbauzentrum Friedberg,
Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Augsburg

Entwicklungskonzepte - wirtschaftliche Initiativen

Bürgermeister *Franz-Clemens Brechtel*, Bayerischer Gemeindetag
Architekt *Roland Rieger*

Soziale und kulturelle Aktivitäten

Doris Scheuerl, Bayerischer Bauernverband
Ulrike Rauberger, Abteilung Strukturentwicklung und Haushaltsleistungen,
Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Augsburg

Baugestaltung und -entwicklung

Bezirksheimatpfleger *Dr. Peter Fassl*, Bezirk Schwaben
Architekt *Otto Kurz*, Bayerische Architektenkammer

Grüngestaltung und -entwicklung

Landschaftsarchitekt *Hans Marz*
Helmut Guckert, Vorsitzender Schwäbischer Bezirksverband für Gartenbau u. Landespflege
Kreisfachberater *Hartmut Stauder*, Verband der Bayer. Kreisfachberater - Lkr. Ostallgäu

Dorf in der Landschaft

Bernd Braunsteffer, Amt für Ländliche Entwicklung
Landschaftsarchitekt *Wilhelm Müller*, Bund Deutscher Landschaftsarchitekten

Organisation und Koordination

Maria Theresia Fugger von Glött, Gartenbauzentrum Friedberg
Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Augsburg

Bewertungsbogen

für den

- Kreisentscheid
- Bezirksentscheid
- Landesentscheid

zum Bundeswettbewerb 2008 - 2010
„Unser Dorf hat Zukunft –
Unser Dorf soll schöner werden“

Dorf:	
Gemeinde:	
Landkreis:	
Land:	Bayern
Einwohner:	
Gruppe A	<input type="checkbox"/> bis 600 Einwohner
Gruppe B	<input type="checkbox"/> 601 – 3.000 Einwohner

Die Untergliederung der Bewertungsbereiche ist als Hilfe für die Mitglieder der Jury gedacht. Die Leistungen der Dörfer werden vor dem Hintergrund ihrer jeweiligen Ausgangslage und den individuellen Möglichkeiten der Einflussnahme bewertet.

Besonderer Wert wird dabei auf Maßnahmen und Aktivitäten der letzten Jahre gelegt.

	Höchstpunktzahl insgesamt:	100 Punkte	Einzelbewertung:
1.	Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen <ul style="list-style-type: none"> • Ausgangslage des Dorfes • Bevölkerungsentwicklung der letzten Jahre • Bevölkerungsstruktur (Senioren, Familien, Jugendliche, Singles, Einheimische, Neubürger) • wesentliche Funktionen des Dorfes (Wohnort, Fremdenverkehr, Landwirtschaft, Handwerk etc.) • Arbeitsplätze am Ort und in der Region • Erwerbspotentiale am Ort • Schule und Kindergarten • dörfliche Infrastruktur, öffentliche Gebäude, Plätze, Einrichtungen, Trinkwasserversorgung, Abwasserentsorgung, Energieversorgung, etc. • überörtliche Zusammenarbeit • Welche Anstrengungen wurden unternommen um die Ausgangslage zu verbessern? • Wie nutzt die Gemeinde ihre Möglichkeiten der Dorfentwicklung, z. B. mit der Bauleitplanung, der Dorferneuerung, einer Gestaltungssatzungen etc.? • Wurden bei der Erarbeitung und Umsetzung von Zukunftskonzepten Bürger und Gruppen mit einbezogen? • Wurde ein Dorfleitbild entwickelt? • _____ • _____ • _____ 	15 Punkte	
2.	Soziales und kulturelles Leben <ul style="list-style-type: none"> • aktive Mitwirkung der Bürger und Gruppen bei der Dorfentwicklung z. B. mit Ideen, Konzepten, Aktionen etc. • bürgerschaftliches Engagement bei Pflege und Gestaltung des Dorfes • Kirchliches Leben • Vereine, Verbände, Jugend- und Seniorengruppen und deren Aktivitäten • Integration von Einzelpersonen (z. B. Neubürger) und Gruppen im Dorf • Kulturelle Veranstaltungen • Angebote zur Weiterbildung • Pflege der Dorftradition • Möglichkeiten der Freizeitgestaltung im Dorf • _____ • _____ • _____ 	20 Punkte	

	Höchstpunktzahl insgesamt:	100 Punkte	Einzelbewertung:
3.	Baugestaltung und -entwicklung	25 Punkte	
	<ul style="list-style-type: none"> • öffentliche Straßen und Plätze, bedarfsgerechte Gestaltung • ortsbildprägende Gebäude, Zustand, Nutzung und Entwicklung • öffentliche Gebäude und Anlagen, Zustand, Nutzung und Entwicklung • private Gebäude und Hofräume, Zustand, Nutzung und Entwicklung • Umgang mit historischer, denkmalgeschützter Bausubstanz • Nutzungskonzepte und Gestaltung des Ortskerns • Neubauten im Ortskern, Einbindung, Verwendung von Materialien und Farben • Gewerbebetriebe im Ortskern und in Gewerbegebieten, Einbindung • Gestaltung der Neubaugebiete und deren Anbindung an den Ortskern • Werbeflächen im Ort, Umfang, Gestaltung und Verträglichkeit • Effizienter Umgang mit vorhandenen Flächen in der Planung und Umsetzung • Verwendung umweltfreundlicher Baumaterialien und –techniken • _____ • _____ 		
4.	Grüngestaltung und -entwicklung	25 Punkte	
	<ul style="list-style-type: none"> • Grüngestaltung an Straßen und auf Plätzen, dem Friedhof, dem Schulumfeld, dem Kindergarten und an öffentlichen Gebäuden • Umweltfreundliche Pflege der öffentlichen Freiflächen • Dorfgerechte Pflanzenauswahl im öffentlichen und privaten Bereich • Gestaltung der privaten Vorgärten und Hofräume • Haus- und Hofbäume • Zustand und Pflege der Gemüse- und Obstgärten • Fassadenbegrünung und Blumenschmuck • Einfriedungen, Zaun- und Hoforgestaltung • Freiraummöblierung im öffentlichen und privaten Bereich (Beschilderungen, Sitzbänke, Abfallkörbe, privates Gartenzubehör) • Naturnahe Lebensräume für Pflanzen und Tiere im Ort und am Ortsrand • Dorfbach und Dorfweiher, Zustand, Pflege und Entwicklung • Bereiche mit natürlicher Gras- und Krautflora • Ortsrandgestaltung und Übergang zur freien Landschaft • _____ 		
5.	Dorf in der Landschaft	15 Punkte	
	<ul style="list-style-type: none"> • Einbindung des Dorfes in die Landschaft • Gestaltung und Einbindung von Gebäuden im Außenbereich • Umgang mit dem vorhandenen Landschaftspotenzial • Umgang mit den natürlichen Ressourcen Boden, Wasser und Luft • traditionelle und moderne Landnutzungsformen (Land- und Forstwirtschaft, Sonderkulturen, nachwachsende Rohstoffe, Solar- und Windenergie) • Erhalt, Pflege und Entwicklung charakteristischer Landschaftsbestandteile (Berge und Täler, Wälder, Wiesen und Moore, Geotope und Gewässer) • Naturnahe Gestaltung von Freizeit- und Erholungsanlagen im Außenbereich • Pflege und Erhaltung von Kulturstätten (Bodendenkmäler, Ruinen und Burgen, Kappellen und Flurdenkmale) • Naturschutzgebiete und Biotope in der Flur • Vernetzung der Biotope • Schutzmaßnahmen für seltene Tier- und Pflanzenarten • Landschaftspflegerische Maßnahmen im Außenbereich • _____ 		
		Gesamtpunktzahl:	

Ort, Datum

Unterschrift

Teilnehmerentwicklung 1961 bis 2008 in Schwaben im Vergleich zur Gesamtbeteiligung in Bayern

Jahr			Jahr		
1961	93 Orte	(Bayern 799)	1984	155 Orte	(Bayern 1.492)
1963	100 Orte	(Bayern 834)	1986	155 Orte	(Bayern 1.787)
1965	105 Orte	(Bayern 746)	1988	108 Orte	(Bayern 1.586)
1967	96 Orte	(Bayern 786)	1990	113 Orte	(Bayern 1.493)
1969	141 Orte	(Bayern 1.088)	1992	103 Orte	(Bayern 1.303)
1970	113 Orte	(Bayern 1.105)	1994	55 Orte	(Bayern 1.007)
1972	170 Orte	(Bayern 1.183)	1996	77 Orte	(Bayern 977)
1974	165 Orte	(Bayern 1.303)	1999	75 Orte	(Bayern 1.025)
1976	135 Orte	(Bayern 1.117)	2002	44 Orte	(Bayern 973)
1978	120 Orte	(Bayern 1.163)	2005	40 Orte	(Bayern 635)
1980	171 Orte	(Bayern 1.397)	2008	21 Orte	(Bayern 513)
1982	153 Orte	(Bayern 1.920)			



Unser Dorf
hat Zukunft
Unser Dorf soll
schöner werden

Die Chance
für unser Dorf!